

Cineuropa

Filmkritik: Anche stanotte le mucce danzeranno sul tetto

Marta Bałaga

Wenn es wie ein wahr gewordener Traum klingt, in einer abgelegenen Berghütte, weit weg vom Lärm der Welt, Ziegenkäse herzustellen, verliert der Regisseur Aldo Gugolz keine Zeit, diesen Traum in *Anche stanotte le mucche danzeranno sul tetto* zu zerstören. Seine Hauptfigur, Fabiano, glaubt noch immer an die traditionelle Lebensweise (er ist bei freigeistigen Eltern aufgewachsen, das ist alles, was er je gekannt hat). Aber die Arbeit wird immer härter und die Zukunft immer düsterer, vor allem jetzt, da er Vater wird. Und dann ist da noch das Problem mit einer bestimmten Leiche.

Die Leiche, die 2017 in einem abgelegenen Tal gefunden wurde, gehörte einem mazedonischen Arbeiter, dessen Verschwinden nicht gemeldet wurde und der auch als Melker auf Fabianos Farm gearbeitet hatte. Während die Ermittlungen andauern – und die Leute anfangen, mit dem Finger auf ihn zu zeigen – wird seine Welt immer dunkler. Wahrscheinlich war er schon da, und niemand hatte es aufgrund des dichten Nebels bemerkt, der drohte, alles zu verschlucken, was er zu halten versuchte. Im Gegensatz zu den lokalen Fernsehteams scheint Gugolz jedoch weit weniger am wahren Rätsel interessiert zu sein, sondern konzentriert sich auf die Menschen, die trotz allem weiterarbeiten müssen. Sie sind sichtlich müde und ziemlich vernachlässigt, denn wie es im Film heißt, wenn man einmal mit der Käseherstellung angefangen hat, ist man den ganzen Tag beschäftigt. Es überrascht nicht, dass wenig oder gar keine Zeit bleibt, um herauszufinden, wo der x-te illegale Arbeiter gelandet ist.

Nachdem die Leiche entdeckt wurde, überkommt Fabiano jedoch Angst, die ihn langsam verzehrt. Nicht zu wissen, ob der Mann, den er kannte, einfach ausgerutscht und gestürzt ist oder ob etwas Unheimlicheres dahintersteckt, macht die Sache noch schlimmer. Es ist jedoch schwer zu verstehen, worauf Gugolz hier abzielt. Meint er, dass man für diesen alternativen Lebensstil kämpfen muss, auch wenn er ironischerweise das Leben der Menschen zu verschlingen scheint? Oder geht es um das Bewusstsein, dass es manchmal zu spät ist, sich zu ändern, zu spät, um in eine dieser Städte zu ziehen, in denen "alles grau ist" und man nicht mehr atmen kann?

In jedem Fall übernimmt der Regisseur die Rolle des Therapeuten für alle Beteiligten, einschließlich Eva, Fabianos unkomplizierte Partnerin. Sie teilen mit ihm ihre größten Ängste vor Geld, Schulden und Alkoholismus, ganz zu schweigen vom Druck, ein "normales" Haus zu haben, wenn ihr Kind geboren wird, und scheinen seine Anwesenheit zu schätzen (eine Leistung für einen Dokumentarfilmer). Es wäre schön gewesen, wenn es ein schnelleres Tempo oder mehr Klarheit gegeben hätte, aber es ist ein kleiner atmosphärischer Film, der bereits bei *Visions du Réel* und zuletzt beim Trento Film Festival gezeigt wurde. Er zeigt einen Ort, der gleichzeitig schön und wenig einladend ist, da er seine Bewohner manchmal dazu zwingt, die Schultern zu zucken und das Sprichwort zu wiederholen, das ihr Leben geprägt hat: "So ist es nun mal". Und je eher man das akzeptiert, desto besser.